



Trafalgar Square © Holger Gräbner/Pixelio

## ■ ARBEITEN IM AUSLAND

# Großbritannien

Lange Zeit galt der Blick über den Ärmelkanal zum Pflichtprogramm des ausreisewilligen Deutschen. Schon immer gab es hier die Spannung zwischen interessanten Jobs und hartem Arbeitsalltag. Das hat sich in der Krise eher noch verschärft. | *Krischan Ostenrath*

Zwei Dinge gibt es auf der Welt, die sich vermutlich nie ändern werden. Jopi Heesters wird nicht aufhören zu singen, und Queen Elizabeth II ist Königin des United Kingdom of Britain and Northern Ireland. Wie kaum etwas anderes verkörpert die rüstige Dame aus dem Hause Windsor seit ihrer Thronbesteigung im Jahr 1952 das stolze Traditionsbewusstsein der britischen Nation. Das ehemalige Weltreich mag territorial arg geschrumpft sein, königliche Schwiegertöchter und Premierminister kommen und gehen, Englands Fußballnationalmannschaft verzeigt regelmäßig die Weltmeisterschaft – aber Queen Elizabeth steht über den schnöden tagessaktuellen Ereignissen und verleiht der

Welt das schöne Gefühl, dass es in einer schnelllebigen Zeit immer noch Konstanten gibt.

Während sich nun die Presse je nach Zielgruppe an der militärischen Interventionsfreude Großbritanniens oder an den neusten Gerüchten zum Hochzeitskleid von Kate Middleton abarbeitet, geht es fast ein wenig unter, dass das Königreich nach zwanzig Jahren Labour-Regierung möglicherweise am Beginn einer politischen Zeitenwende steht. Nicht allein, dass mit David Cameron erstmalig seit 1990 wieder ein konservativer Premierminister in die Downing Street Number Ten eingezogen ist. Nein, zum ersten Mal seit 1945 gibt es mit dem Bündnis von Konservativen und Liberalen überhaupt

eine Koalitionsregierung in Großbritannien, denn eigentlicher Gewinner der Unterhauswahlen im Jahr 2010 war der liberaldemokratische Koalitionspartner unter Nick Clegg. Und weil man im Mutterland des angelsächsischen Kapitalismus und auch dreißig Jahre nach Margaret Thatcher keine halben Sachen macht, liest sich das politische Programm der Regierung Cameron auch als Handreichung neoliberaler Staatführung. Während die Vorgängerregierung – nicht zuletzt gezwungen von der Wirtschafts- und Finanzkrise – die Staatsschulden in astronomische Höhen getrieben hatte, peilen die Regierungskoalitionäre ein historisches Sparpaket an. Bis zum Ende der Legislaturperiode sollen die Staatsausgaben um durchschnittlich knapp zehn Prozent pro Jahr und die öffentlichen Investitionen gar um 19 % jährlich zurückgeführt werden. Ausgenommen davon werden wohl nur die Ressorts Bildung, Gesundheit und Entwicklungspolitik – ansonsten dürfen sich die britischen Bürger auf Kürzungen bei Sozialleistungen genauso freuen wie auf die Anhebung der Obergrenzen für Studiengebühren. Gleichzeitig ist sich die Regierung Cameron wenigstens rhetorisch bewusst, dass die britische Energie-, Umwelt- und Klimapolitik dringend neuen Schub braucht. Ob neue politische Impulse angesichts fehlender Finanzmittel aber überhaupt gesetzt werden können, steht zum jetzigen Zeitpunkt aber durchaus nicht fest.

## Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Nun tun Sparpakete nicht nur weh, sondern werden vollkommen sinnlos, wenn sich dahinter nicht eine langfristige Strategie erkennen lässt. Unbestritten ist, dass Großbritannien als größter europäischer Finanz- und Handelsstandort von der Wirtschafts- und Finanzkrise in besonderer Weise betroffen war. Zwischen 2008 und 2009 kann man ohne Übertreibung von einer historischen Rezession sprechen: Banken kollabierten und mussten verstaatlicht werden, die Immo-

bilienpreise fielen ins Bodenlose, die Industrieproduktion stagnierte, und angesichts steigender Arbeitslosigkeit, restriktiver Kreditvergabe und gefühlter Verbraucherunsicherheit kam der Privatkonsum zum Erliegen. Allein im Jahr 2009 ist das britische BIP um fünf Prozent gesunken, und dahinter verbergen sich nun einmal sinkende Staatseinnahmen bei gleichzeitig explodierenden Ausgaben sowie finanzielle Engpässe bei Unternehmen und Beschäftigten.

Theoretisch klingt es also plausibel, wenn angesichts eines Budgetdefizits von über 10% und Verschuldungsquoten von über 90% im öffentlichen bzw. 180% im privaten Sektor Sparmaßnahmen diskutiert werden. Praktisch aber könnte eine restriktive Ausgabenpolitik noch zur Verschärfung der Lage führen. Denn Wachstums- und Beschäftigungsimpulse sind kaum zu erkennen, vielmehr hoffen die Verantwortlichen – sehr zum Ärger der betroffenen Bürger und nicht weniger Wirtschaftsexperten – allein auf die Belebung der Weltkonjunktur. Dass hingegen in einer Situation gesteigerter Arbeitslosigkeit staatliche Transferleistungen zurückgeführt werden oder angesichts erwartbarer Fachkräftebedarfe durchaus nicht nur in technischen Arbeitsmärkten an der Höhe der Studiengebühren gerüttelt wird, das verstehen wohl wirklich nur eingefleischte Thatcher-Jünger.

Druck aus Brüssel muss die sechstgrößte Wirtschaftsnation der Welt und drittgrößte Volkswirtschaft Europas nicht fürchten. Großbritannien hat die finanz- und währungspolitischen Regelungen der Europäischen Union seit jeher ignoriert, so dass die berüchtigten Maastrichter Stabilitätskriterien für das Nicht-Euro-Land keinerlei Konsequenzen haben. Der Druck leitet sich vielmehr aus den objektiven Schwächen der britischen Wirtschaft ab, denn eigentlich hätte das Vereinigte Königreich angesichts abwandernder Industrien in Niedriglohnländer oder gewaltiger Defizite im Bereich Versorgung und Infrastruktur hohen Investitionsbedarf.

In guter wirtschaftsliberaler Tradition

aber vertraut man lieber auf die Kräfte der freien Märkte. Was das in arbeitsmarktlicher Hinsicht bedeutet, liegt auf der Hand. Bereits in Verlängerung der Wirtschafts- und Finanzkrise hatten britische Arbeitnehmer Gehaltseinbußen und Arbeitszeitkürzungen hinnehmen müssen oder ihren Job gar ganz verloren. Mit etwa 2,5 Millionen Arbeitslosen steht der britische Arbeitsmarkt so schlecht da wie seit fast zwanzig Jahren nicht mehr, und ein weiterer Anstieg der Arbeitslosenquote auf bis zu 9 % ist mehr als wahrscheinlich, weil die Regierung die Streichung von etwa 500.000 Stellen im öffentlichen Bereich angekündigt hat. Besonders davon betroffen sind Langzeitarbeitslose und junge Arbeitnehmer, von denen jeder Fünfte keine Aussicht auf Beschäftigung hat. Unter ihnen sind übrigens auch eine Menge Hochschulabsolventen, die der drohenden Arbeitslosigkeit nur durch ein Ausweichen auf geringer qualifizierte Tätigkeiten entgehen können und damit die Arbeitsmarktsituation dieser Arbeitskräfte noch weiter verschärfen. Und neue Arbeitsplätze sind nicht viele in Sicht, vielmehr lag ihre Zahl im Jahr 2010 um etwa 500.000 niedriger als noch im Vorjahr.

Aber natürlich gibt es freie Stellen auch im hoch qualifizierten Bereich, allein schon, weil die altherwürdigen Universitäten Großbritanniens sich seit jeher eher als Orte der Wissenschaft und weniger als Ausbildungsort für die heimische Wirtschaft verstehen. Geographisch betrachtet ist die Chance auf Beschäftigung am höchsten im Großraum London bzw. im südöstlichen und nordwestlichen Teil des Landes. Strukturell betrachtet wird vieles davon abhängen, ob die wenigen wirtschaftspolitischen Visionen auch wirklich in die Tat umgesetzt werden. Wenn die Bereiche Gesundheit und Soziales wirklich von der Sparkeule verschont bleiben, dann wird hier auch weiterhin ein Bedarf nach medizinischem bzw. sozialpädagogischem Personal entstehen. Wenn die programmatische Forderung nach einem Umbau des Energiesystems umgesetzt

wird, dann ist eine Lücke bei technischen Fachkräften jetzt schon absehbar. Darüber hinaus weisen Studien auf einen großen Nachholbedarf bei Umwelttechniken hin, sofern die politischen Umweltziele wirklich angestrebt werden sollen. So



könnten allein im Bereich Recycling und Entsorgung bis 2020 gut 1.700 neue Abfallbehandlungsanlagen entstehen, die ihrerseits auch personell besetzt werden müssen. Und darüber hinaus verfügt Großbritannien über einen sehr gut ausgebauten Bio- und Nanotech-Sektor, der ständig auf der Suche nach qualifizierten Naturwissenschaftlern ist.

## Formalitäten

Großbritannien hat seit jeher und auch nach dem Beitritt der osteuropäischen Länder mit dem Grundgedanken der europäischen Arbeitnehmerfreizügigkeit Ernst gemacht. Wenn man es auch in den sich abschottenden Ländern wie Deutschland nicht gerne hört – die Briten



Fahrt über die Tower-Bridge (London)

© Dr. Volker Schmidt/Pixelio

sind damit lange Zeit nicht schlecht gefahren. Zum Anstieg der Arbeitslosigkeit jedenfalls hat die Öffnung der Grenzen auch für osteuropäische Arbeitnehmer nicht geführt.

Einer Einreise und Arbeitsaufnahme im Vereinigten Königreich stehen also keinerlei bürokratische Hürden im Weg. Sieht man einmal von den – formalrechtlich nicht zur Europäischen Union gehörenden – Kanalinseln und der Isle of Man ab, braucht es nur einen gültigen Reisepass, um ins Königreich

einzuwandern und dort eine Arbeit zu suchen bzw. aufzunehmen. Selbst eine Anmeldung entfällt, weil Großbritannien kein eigentliches Einwohnermeldewesen hat. Allerdings kann es beispielsweise für Bankgeschäfte oder den Familiennachzug sinnvoll sein, sich die Rechtmäßigkeit des Aufenthalts auch formal von der Einwanderungsbehörde bestätigen zu lassen.

Das britische Gesundheitssystem ist trotz immer wiederkehrender Privatisierungsdebatten nach wie vor staatlich organisiert und damit auch weitgehend über Steuerleistungen finanziert. Sieht man einmal von den teilweise happigen Zuzahlungen bei Rezepten, Medikamenten und Behandlungen ab, sind die medizinischen Leistungen grundsätzlich für jeden Einwohner Großbritanniens – also auch für Nicht-Briten – beitrags- und kostenfrei. Es empfiehlt sich allerdings, sich beim örtlichen Gesundheitszentrum bzw. beim praktischen Arzt anzumelden und hierbei auf die Grundversorgung festlegen zu lassen. Zu groß ist ansonsten die Neigung britischer Ärzte, ihre Leistungen privat abzurechnen. Und wer dann nicht über eine private Zusatzversicherung verfügt (Informationen dazu unter [www.privatehealth.co.uk](http://www.privatehealth.co.uk)), darf anschließend das Portemonnaie zücken.

Die darüber hinausgehenden Sozialleistungen wie Arbeitslosen- und Rentenversicherung etc. werden über die örtlichen Jobcenter abgewickelt, die also eine Mischung aus Arbeits- und Sozialamt sind. Dieser Teil des Sozialversicherungssystems ist beitragsfinanziert, für den Arbeitnehmer fallen dabei bis zu einem wöchentlichen Einkommen von 844 Pfund 11 % Abgaben an, jenseits dieser Einkommensgrenze beläuft sich die Abgabenlast auf nur noch 1 %. Grundlage der sozialen Absicherung ist übrigens eine Sozialversicherungsnummer, die man sich vor dem ersten Arbeitsantritt beim örtlichen Jobcenter besorgen sollte.

Das britische Einkommenssteuersystem ist von vorbildlicher Schlichtheit, weil es sich praktischerweise auf sämtliche

Einkommensarten bezieht, die man sich als Bürger vorstellen kann. Sieht man einmal von den Freibeiträgen ab, die im Jahr 2010 bei 6.475 Pfund lagen, schlägt der Fiskus einkommensabhängig mit einer basis rate von 20 % bzw. einer higher rate von 40 % zu. Zusätzlich gibt es eine geringe Besteuerung von Spareinkünften und eine additional rate für Einkommen über 150.000 Pfund jährlich. Eine jährliche Steuererklärung wird üblicherweise nicht erforderlich, weil die wesentlichen Änderungsmöglichkeiten schon vorab in die regelmäßige Steuerschuld eingerechnet werden.

## Rund um den Arbeitsvertrag

Außer im Falle von Ausbildungsverhältnissen ist es in Großbritannien nicht gesetzlich vorgeschrieben, arbeitsvertragliche Vereinbarungen schriftlich aufzusetzen. Wohl ist der Arbeitgeber verpflichtet, seinem Beschäftigten innerhalb von zwei Monaten nach Arbeitsaufnahme ein sog. „statement“ auszustellen, das die wichtigsten Eckdaten der Vereinbarung umreißt. Diese Erklärung erhält ihre Gültig-

### FORMALITÄTEN

#### Anlaufstellen bei Formalfragen

[www.bia.homeoffice.gov.uk](http://www.bia.homeoffice.gov.uk) (UK Border Agency, Einwanderungsbehörde)

[www.nhs.uk](http://www.nhs.uk) (National Health Service, öffentliche Gesundheitsfürsorge)

[www.dh.gov.uk](http://www.dh.gov.uk) (Department of Health)

[www.direct.gov.uk](http://www.direct.gov.uk) (Öffentliches Portal, u.a. zu Sozialleistungen)

[www.hmrc.gov.uk](http://www.hmrc.gov.uk) (HM Revenue & Customs, staatliche Sozialversicherungs- und Steuerbehörde)

[www.listentotaxman.com](http://www.listentotaxman.com) (Abgabenrechner)

[www.citizensadvice.org.uk](http://www.citizensadvice.org.uk) (Bürgerberatungsbüro, kostenlose und unabhängige Beratung zum staatlichen Sozialsystem)

keit durch die Unterschrift beider Vertragsparteien und enthält die üblichen Angaben zu Arbeitszeiten, Vergütung, Urlaubsansprüchen, Beginn und ggf. Ende der Tätigkeit, Kündigungsfristen etc.

Das britische Arbeitsrecht, das sich wie das gesamte britische Recht auf eine Mischung aus Gesetzestexten, Gewohnheitsrecht und faktischer Rechtsprechung



*Gruß aus Cornwall: Mount Edgcumbe Country Park* © Thomas Max Müller/Pixelio

stützt, zählt zu den liberalsten in ganz Europa. So sucht man beispielsweise vergeblich eine gesetzliche Regelung zum jährlichen Urlaubsanspruch. Dieser ist grundsätzlich genauso frei verhandelbar wie die Handhabung von Überstunden und Wochenendarbeit. Meist pendeln sich die Vertragsparteien auf fünf Wochen Jahresurlaub ein.

Dass die Briten in Sachen Jahresarbeitszeit Europameister sind, liegt aber eher an der nur theoretisch existierenden Arbeitszeitbegrenzung auf 48 Wochenstunden. Vertraglich sind es ohnehin nur durchschnittlich 37,5 Wochenstunden, aber da Überstunden – natürlich total freiwillig – häufig zum Bestandteil der eigentlichen Arbeitszeit erklärt werden und der Arbeitnehmer – ebenfalls total freiwillig – auf einen entsprechenden Ausgleich mit Lohn oder Freizeit verzichten darf, arbeiten britische Beschäftigte deutlich mehr als es „eigentlich“ sein sollte. Ähnlich flexibel ist das Kündigungsrecht. Grundsätzlich bewegt sich die Kündigungsfrist in Abhängigkeit von der Beschäftigungsdauer bis zu einer Maximalfrist von zwölf Wochen, erfreulicherweise darf der Arbeitnehmer

aber auch darauf noch qua Vertrag verzichten. Was noch nicht einmal nötig wäre, denn seit längerem schon haben die Arbeitgeber entdeckt, dass sie mit chronisch befristeten Verträgen ein noch viel flexibleres Instrument in der Hand haben. Großbritannien ist in vielerlei Hinsicht ein Vorreiter auf dem Weg zum deregulierten Arbeitsmarkt: Die Zeitarbeit hat einen ausgesprochen starken Stand, Befristungen und Teilzeitbeschäftigung nehmen drastisch zu, die Zahl halbselbstständiger Tätigkeiten wächst, während die Vollzeitstellen gleichzeitig auf dem Rückzug sind.

Grundsätzlich gilt die Flexibilität natürlich auch für die Frage des Gehalts. Praktisch ist aber der Verhandlungsspielraum meist nur fromme Illusion, denn das erwartbare Jahreseinkommen steht eigentlich schon vor der Stellenbesetzung fest. Das Nettolohnniveau entspricht dank deutlich niedrigerer Abgabenlast ungefähr dem deutschen, obwohl die Bruttolöhne durchschnittlich etwa zehn bis zwanzig Prozent niedriger als in Deutschland liegen. Natürlich verdienen Akademiker beispielsweise als wissenschaftliche Fachkräfte mit etwa 36.000 Pfund jährlich deutlich mehr als der durchschnittliche britische Arbeitnehmer. Doch die Lebenshaltungskosten sind generell relativ hoch, vor allem in den Regionen, die für ausländische Fachkräfte attraktive Beschäftigungsmöglichkeiten bieten. Legendär ist ja schon das Mietniveau in der Hauptstadt, das selbst gut verdienende Beschäftigte zu unfreiwilligen Wohngemeinschaften zusammenschweißt. Doch auch außerhalb von London wird man trotz vergleichbarem Nettoeinkommens seinen Lebensstandard etwas zurückfahren müssen.

## Das Bewerbungsverfahren

Die Bewerbung um eine Beschäftigung bei einem britischen Arbeitgeber besteht in der Regel aus einem Anschreiben und einem Lebenslauf, wobei bei beiden Bestandteilen Zurückhaltung gefragt ist.

## JOB- UND METAPORTALE

[www.totaljobs.com](http://www.totaljobs.com) (Jobportal)  
[www.alljobsuk.com](http://www.alljobsuk.com) (Jobportal)  
[www.reed.co.uk](http://www.reed.co.uk) (Jobportal)  
<http://jobs.guardian.co.uk/> (Jobportal)  
[www.agencycentral.co.uk](http://www.agencycentral.co.uk) (Metaportal für Jobvermittlungen)  
[www.jobfit.co.uk](http://www.jobfit.co.uk) (Metaportal für Jobvermittlungen)  
[www.rec.uk.com](http://www.rec.uk.com) (Fachverband der Personalagenturen)  
[www.tda.gov.uk](http://www.tda.gov.uk) (Portal für Lehrkräfte)  
[www.tes.co.uk](http://www.tes.co.uk) (Jobs im Bildungswesen)  
[www.prospects.ac.uk](http://www.prospects.ac.uk) (Absolventenportal, u.a. Job / Career Fairs)  
[www.arbeiten-in-england.de](http://www.arbeiten-in-england.de) (Sozialarbeiter und -pädagogen)  
[www.newscientistjobs.com](http://www.newscientistjobs.com) (Umweltschutz und Naturwissenschaften)  
[www.planetreruit.com](http://www.planetreruit.com) (u.a. Ingenieure)  
<http://brightrecruits.com> (Physiker und Ingenieure)  
[www.phd-recruitment.com](http://www.phd-recruitment.com) (allgemeines Akademikerportal)  
[www.britishcouncil.org](http://www.britishcouncil.org) (Einstiegsportal und Forschungsmöglichkeiten für Akademiker)  
[www.internationale-kooperation.de](http://www.internationale-kooperation.de) (BMBF-Portal zu internationaler Kooperation)  
[www.eureka.be](http://www.eureka.be) (Europäische Forschungsinitiative)  
[www.cordis.lu](http://www.cordis.lu) (EU-Dienst Cordis)  
[www.europa.eu.int/eracareers](http://www.europa.eu.int/eracareers) (Europäisches Mobilitätsportal für Forscher)

Zum einen wirken aufwändig gestaltete und teure Bewerbungsunterlagen oftmals eher großspurig, und zum anderen hat der Bewerber viel Geld für Unterlagen ausgegeben, die beinahe nie an ihn zurückgeschickt werden.

Natürlich ist das Anschreiben (covering letter) in englischer Sprache zu verfassen

und sachlich-prägnant auf die beworbene Stelle auszurichten. Wie immer im Falle einer Auslandsbewerbung wird der Arbeitgeber in spe höchstes Interesse daran haben, warum sich nun gerade ein Deutscher in einem britischen Unternehmen einbringen will. Hier lässt sich mit einer schlüssigen Argumentation und der gezielten Darstellung der persönlichen und fachlichen Eignung schon einmal eine wichtige Hürde überspringen. Zumindest bei kleinen und mittelständischen Arbeitgebern empfiehlt sich die vorherige Klärung des Ansprechpartners, bei großen Institutionen verschafft das aber wegen professioneller Rekrutierungsmechanismen kaum noch einen Vorteil.

Der maximal zweiseitige, rückwärts-chronologische Lebenslauf (*curriculum vitae*) wird ohne Datierung und Unterschrift beigefügt, auf die Beilage eines Fotos sollte der Bewerber vor dem Hintergrund des Anti-Diskriminierungsgesetzes bewusst verzichten. Die Gliederung in persönliche Angaben, Berufsbiographie, Ausbildung und Qualifikation, Zusatzqualifikationen und persönliche Interessen ist zwar nicht zwingend, als Grundgerüst je-



Palladium Bridge — Priors Park Bath

© Hans Jürgen Spengemann/Pixelio

doch gut bewährt. Auf Zeugnisse und Diplome, die ohnehin aufwändig übersetzt und angepasst werden müssten, kann zu diesem Zeitpunkt noch verzichtet werden. Es reicht, wenn die ausführlichen Unterlagen zum Vorstellungsgespräch mitgebracht werden. Gerne gesehen sind hingegen Referenzpersonen (*referres*), gerade auch, weil britische Personalverantwortliche mit standardisierten Zeugnissen wenig anfangen können.

Ohnehin hat die formale Qualifikation in Großbritannien nicht denselben Fetisch-Charakter wie in anderen europäischen Ländern. Natürlich hinterlässt ein guter akademischer Abschluss einen gewissen Eindruck, gleichzeitig jedoch betrachten britische Arbeitgeber die akademische Qualifikation eher als allgemeine persönliche Basis. Biographische Brüche und Quereinstiege sind vor diesem Hintergrund sehr viel verbreiteter und besser darstellbar. Schwer haben es hingegen ausländische Berufsanfänger nicht nur wegen ihres verhältnismäßig hohen Alters. Denn grundsätzlich muss jeder junge Beschäftigte damit rechnen, als qualifizierungsbedürftiger Einsteiger betrachtet und dementsprechend miserabel bezahlt zu werden. Punkten kann man hier bestenfalls mit ernsthafter Berufserfahrung, die man schon während seiner Studienzeit erworben hat.

## Stellensuche

Weil ein Großteil der akademischen Stellen nicht über offene Ausschreibungen besetzt wird, nützt es dem Bewerber nicht viel, dass die englischen Jobcenter ([www.jobcentreplus.gov.uk](http://www.jobcentreplus.gov.uk)) über das EURES-Netzwerk (<http://eures.europa.eu>) mit der deutschen Arbeitsverwaltung vernetzt sind. Hilfreich ist das natürlich, wenn es um den Transfer von „deutscher“ Arbeitslosenunterstützung nach Großbritannien geht; grundsätzlich haben beide staatlichen Stellen ihre Stärken eher in der Vermittlung grundständig ausgebildeter Fachkräfte.

Viel wichtiger sind die immer noch führenden Stellenteile der großen Zeitungen bzw. die großen internetgestützten Jobbörsen, die sich zum Teil auf bestimmte Segmente spezialisiert haben. Gleiches gilt für die zigtausenden Stellenvermittlungsagenturen, die mit vier Millionen besetzten Stellen jährlich eine ungleich größere Rolle spielen als in Deutschland. Selbst die Zeitarbeit sollte man nicht von vorne herein ignorieren, denn immerhin kann so in einem begrenzten Zeitraum

der Einstieg in die britische Arbeitswelt gelingen.

Im akademischen Bereich spielen die regelmäßigen Jobmessen an den Universitäten eine Schlüsselrolle im Stellenbesetzungsprozess. Hier bieten sich vielfältige Möglichkeiten, mit regionalen und überregionalen Arbeitgebern ins Gespräch zu kommen. Diese Möglichkeit sollte man auch als Nicht-Brite unbedingt nutzen, denn damit lässt sich die größte Hürde bei einer Initiativbewerbung überspringen. Diese scheitern nämlich bei Bewerbungen aus dem Ausland nicht selten daran, dass sich die angesprochenen Personalverantwortlichen nur mit Mühe ein persönliches Bild vom Bewerber machen können. Adressen finden sich natürlich auch in Großbritannien in den einschlägigen Gelben Seiten ([www.kompass.co.uk](http://www.kompass.co.uk) oder [www.yell.co.uk](http://www.yell.co.uk)) bzw. auch der Deutsch-Britischen Industrie- und Handelskammer (<http://grossbritannien.ahk.de>). Da aber die informelle Einschätzung des Bewerbers einen höheren Stellenwert als die dokumentierbaren Qualifikationen genießt, sollte niemand die Gelegenheit auslassen, mit den Personalverantwortlichen persönlich ins Gespräch zu kommen.

## ARBEITEN IM AUSLAND

In der Reihe „Arbeiten im Ausland“ liegen Länderdossiers zu 25 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zzgl. Schweiz, Brasilien, Norwegen, Australien, Kanada, Mexiko, Japan, Südkorea und Türkei vor. Diese können gegen einen Unkostenbeitrag von 3,- Euro pro Länderbericht (zzgl. Porto) angefordert werden: Wissenschaftsladen Bonn e.V., Tel.: (02 28) 20 161 - 0, [info@wilabonn.de](mailto:info@wilabonn.de)